

Zwei Damen wahren Contenance

Junge Tschechinnen führen beim Festival Mitte Europa Harfenspiel und Flötentöne zu distinguierten Duetten zusammen. Dabei erklingen in Oberkotzau auch Raritäten von fünf Komponistinnen.



Elegant und edel: Žofie Vokálková und Zbyňka Šolcová (rechts).

Foto: Michael Giegold

würdigkeit und Eleganz an, wenngleich nur eine aus der Kleinmeistererei heraus und zu eigener Bedeutung fand.

Feierlich lassen die Interpretinnen ein Siciliano von Marie Theresia von Paradise einherschreiten, würdig und ernsthaft, wenn auch nicht streng, sondern voll Anmut und Sentiment. Bei einem Solostück für Harfe von Marianne von Martinez, bei einem Duo-Rondo der Anne Louise Brillon de Jouy geben sie sich geläufig und frohgemut, wobei sie das zweite Werk durch ein Andante erst sehr bedächtig vorbereiten. Wahrlich „klein“ eine königliche „Petite Piece“ der lebenslustigen, tragisch endenden Marie Antoinette: ein Nichts, doch eins mit Grazie.

Zwar, zu den erstarrigen Geistern

der Tonkunst zählen auch die vielen männlichen Kollegen nicht, denn die Musikerinnen, in der ersten Programmhälfte, die Ehre erwiesen. Doch sättigt hörbar dichtere Substanz die Musik der Herren Bend und Krumpholtz, Dussek und Recha. Zu Recht vertieft sich da der Gemeinschaftsklang der Interpretinnen: Distinguiert, vertraulich edel tönen ihre Instrumente im Verein auch in den schnellen Teilen nicht ungebührlich überstürzt.

Stets bleibt der Partnerschaft Gemessenheit erhalten. Frechheiten erlaubt sich weder die Harfe – noch die Flöte Žofie Vokálková: Trotz ihrer meist heiteren Gemüthsart verbietet sie sich jede görenhafte Pfiffigkeit, sondern bewahrt sich, was Königin Marie Antoinette wohl Contenance genannt hätte. Hingegen sieß sich Zbyňka Šolcová allzu stark gegen: Oft greift sie in den Harfersaiten fehl, kämpft gegen rasche Tempi an – als kennte sie den Noten text nicht gut genug – und lässt i Krumpholtz' Sonaten-Romance das Zusammenspiel mit der Gefährtin gar vollends scheitern.

Immerhin eine Dame im Programm kann den Herren das Wasser reichen: Cécile Chaminade steht mit ihrem lyrisch-virtuoson Concertin am Ende der (offiziellen) Werkfolge feierlich erst, dann schwärmerisch schließlich impulsiv. Im zugegebenen „Le Basque“ aus Marin Marais' „Fünf altfranzösischen Tänzen“ von 1717 nimmt sich die bislang so kultivierte Žofie Vokálková dann doch ein paar vorlaute Frivolitäten herauf Musik wie aus einem ländliche Gasthaus – da pfeift die Flöte auf d Vornehmheit.

Nächste Veranstaltung des Festivals in der Region: Dienstag, Bad Steben, Kurhaus, 19.30 Uhr, Carolina Eyck, Christopher Tarnow (Theremin, Klavier).

von Michael Thumser

Oberkotzau – Sie durften nicht. Obwohl sie's ganz gut konnten: Clara Schumann, Alma Mahler, Fanny Mendelssohn-Hensel... Durch Hochbegabung fühlten sie sich durchaus in der Lage, Gehaltvolles zu komponieren; nur, die Gatten oder Väter sahen's nicht gern. Schütter und überschaubar sieht die Reihe namhaft gewordener Tonsetzerinnen vor 1945 aus. Welcher Klassik-Freund weiß von mehr als den drei genannten?

Dass der Mensch indes nie auslernt, bewies das Festival Mitte Europa, indem es am Donnerstag zwei junge Tschechinnen empfing, die komponierenden Frauen die Hälfte ihres Kammerabends reservierten. Die Flötistin Žofie Vokálková und Zbyňka Šolcová an der Harfe zitierten fünf Pariserinnen und Wienerinnen herbei, die alle zwischen dem späten 18. und dem frühen 19. Jahrhundert wirkten. Und alle sprechen Gemüt und Ohr durch Liebens-

Warum gibt es so wenige Komponistinnen?

„Es gibt sie“, antworten Annette Kreutziger-Herr und Winfried Böning in ihrem Buch mit den „101 wichtigsten Fragen: Klassische Musik“. Seit der Antike seien Tausende weibliche Tonsetzer belegt. „Doch die soziokulturellen Bedingungen machten es Frauen jahrhundertlang

unmöglich, eine professionelle Ausbildung zu erhalten“, und der „Heren- und Geniekult“ ließ lange Zeit nur Männer als Protagonisten zu. Auch heute halte sich „weithin die Vorstellung, Frauen würden weibliche Musik schreiben und nur für das eigene Geschlecht komponieren“.